

Der Briefetal-Bote erscheint Diensttag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Postzuschlag.

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die schwebelastige Pettizelle kostet 15 Pfennig, die Restamezelle 50 Pfennig.

Briefetal-Bote

Amts-Bezirks-Anzeiger

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehnitz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Ausschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Ausschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

No. 1. Birkenwerder, Sonnabend, den 2. Januar 1909 8. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die in der Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 notwendig werdenden Gemeindeführer sollen an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Bedingungen können im Gemeinamt während der Dienststunden eingesehen werden.
Angebote sind bis zum 5. Januar 1909 verschlossen mit Aufschrift: „Angebote für Gemeindeführer“ im Gemeinamt abzugeben.
Die Angebote werden am 6. Uhr abends eröffnet werden.

Birkenwerder, den 30. Dezember 1908.
Der Gemeindevorsteher. K. Kühn.

Politische Wochenchau.

Die furchtbare Katastrophe in Süditalien, die soviel Menschenleben vernichtete und grenzenloses Elend über die Ueberlebenden brachte, hat alles andere weit in den Hintergrund gedrängt. Die letzte Zeit hat wahrlich genug Leid und Schmerz gebracht, aber keines reicht nur in entfernteren an diese Katastrophe heran. Es ist, als wolle das alte Jahr noch einmal dem Menschen seine ganz Ohnmacht zu Gesichte führen, denselben Menschen, der sich noch vor kurzem rühmte, die Herrschaft über das Schicksal und damit über die gesamte Natur erlangen zu können.
Aber wie jedes Unglück auch sein Gutes hat, so auch diesmal. Noch vor kurzem schickte es, als ob sich die Völker in blutigem Streite zerfleischen wollten. Das Schicksal Messinas hat jedoch seine verheerende Wirkung ausgeübt, und hat von Kriegslärm Bericht nach sich ablassen von sich regender Nächstenliebe. Es kam alles auf einmal zum Bewußtsein, daß daselbst das Schicksal in jedem Augenblick auch jeden anderen ereilen könnte und diese allgemeine innige Anteilnahme an Unglück anderer ist es, die immer veröhnend wirken muß, zeigt ist doch, daß trotz allem Egoismus und Materialismus die im Menschen wirkenden Kräfte noch nicht ausgehorbt sind.
Am meisten Vorteil davon hat jetzt Herr Zwoziski, der Leiter von Auslands auswärtiger Politik. Alles war im besten Gange, seine letzte große Rede vor der russischen Duma zu veröffentlichen, als das Unglück auch die zurücktretende ließ. Im ersten Augenblick konnte es so ausfallen, als ob Herr Zwoziski einen großen Erfolg errungen. Aber bei näherem Zusehen stellte es sich sofort heraus, daß er nach allen Regeln der Kunst einen regelrechten Gierstanz ausgeführt hat. Er hat nun einmal die ganze russische Politik verstanden, und das war ihm sicher zum Verberben geworden. So ist ihm nun Zeit gegeben, seine Ungeschicklichkeit wenigstens etwas wieder auszugleichen und seine Stellung zu festigen. Trotzdem Herr Zwoziski nichts Neues gesagt hat, so hatte doch die ganze Sitzung für uns etwas sehr Interessantes. Es wurde nämlich dabei auch das Verhältnis Russlands zu diesem Reiche erörtert. Und wir konnten mit großer Genugthuung feststellen, daß die ganze englische Wählerarbeit keinen großen Erfolg gehabt hat. Man sieht überall in Russland ein, daß es für das Land von größter Wichtigkeit ist, an dem traditionellen Freundschaftsverhältnis zum Russischen Reich festzuhalten und sich nicht dazu mißbrauchen zu lassen, für England die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Hätte Herr Zwoziski solches allein gesagt, dann hätte man es für eine diplomatische Höchstleistung aufpassen, aber so zeigen die Stimmen aus der Duma heraus, daß es wirklich die Meinung des russischen Volkes ist. Wir sind der Ansicht, daß diese Tatsache besonders geeignet ist, die ganze politische Lage zu klären und an ihrer friedlichen Lösung mitzuarbeiten.
In der Türkei freut man sich des neuen Parlaments und sucht in allem das Vorbild des Auslandses nachzuahmen. Auch der Sultan sieht diesmal keine besondere Neigung zu verführen, sein Beispiel vor 30 Jahren zu wiederholen und das Parlament bald wieder nach Hause zu schicken. Soweit wäre alles in bester Ordnung, und die Jungtürken können besonders zufrieden sein, hat ihnen vor allem ausgestellt. Aber es ist auch möglich, daß aus diesem Verhältnis zwischen Parlament und Jungtürken sich später die größten Konflikte heizen können, denn noch nie hat es gut geendet, wenn eine Volkvertretung sich allein als die Ausführerin des Willens einer einzigen Partei betrachtete. Früher oder später müssen die sich widersprechenden Interessen der einzelnen Völkerschaften zum Ausdruck kommen, und es wird sich dann zeigen müssen, wie weit das türkische Element diesen entgegenkommen will.

oder wie die Dinge auch sich entwickeln mögen, die Türkei braucht in erster Linie Frieden, und darin liegt die Gewähr, daß trotz aller feindsigen Heißsporne keine trügerischen Bewilligungen zu befürchten sind.
H. St.

Das Erdbeben in Süditalien.

Die Nachrichten bestätigen, was man über die Katastrophe schon wußte, in allen Einzelheiten. Messina und Reggio sind nichts mehr als zwei Friedhöfe. Ein Wunder wird es sein, wenn es möglich sein wird, die Verwundeten, die noch unter den Trümmern liegen, rechtzeitig zu bergen; sie zählen nach Zehntausenden, und menschliche Tatkraft reicht selbst für das Notwendigste nicht aus. Ein Redakteur des Neapeler „Mattino“ telegraphierte seinem Blatt aus Messina: Worte vermögen das grauliche Bild nicht zu schildern, man muß es sehen, um es zu begreifen. Ein Bombardement aus tausend Feuereschüssen ist dagegen ein lyrisches Gedicht. Die Stadt ist verlassen, durch die Straßen halten die Schritte der Soldaten. Aus den Trümmern hört man zuweilen noch schwache Silberrufe. Die wenigen zurückgebliebenen Einwohner sind vor Schrecken stumm oder wirr. Kein Haus steht aufrecht, überall herrscht Verwesungsgeruch, vermischt mit dem Duft der zerföhnten Drangenhaut.

Ein Dampfer des Norddeutschen Lloyd nahm in Messina 80 deutsche Verwundete zur Beförderung nach Neapel an Bord, wo der deutsche Konsul die Unterbringung in den Hospitälern bereits vorbereitet hatte. In Neapel traf weiter der Dampfer „Cristoforo Colombo“ mit 800 Flüchtlingen aus Messina ein. Die Leute waren zum Teil nur in Decken eingehüllt. Viele hatten verbundene Köpfe. Ein Apotheker erzählte: Ich besand mich auf einer Bootsfahrt von Messina nach Reggio um 5 Uhr 25 Min. morgens, als das Erdbeben begann. Das Boot war von einem starken Winde begleitet und dauerte 25 Sekunden. Das Wasser wurde fast plötzlich, so daß mein Boot den Grund berührte. Dann wurden wir 10 Meter hoch geschleudert, sanken wieder und wurden darauf barmhändig gegen die Landungsbrücke geworfen, daß diese zerbrach. Das Wasser überflutete ganz Reggio. Es zerbrachen die höchstliegenden Häuser und erlöschten mehrere Warenhäuser am Strande. In Reggio sollen mehrere Hundert Soldaten ungenommen sein.

Das Blatt „Der“ meldet: Von dem Stadtrat in Messina sind nur der frühere Bürgermeister Darriago und der Beisitzer Losardo am Leben geblieben. Ungefähr zwei Drittel der 160 000 zählenden Einwohnerchaft sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Die Verwundeten wurden zunächst in Bahnhöfen untergebracht, dessen eine Hälfte unverfehrt geblieben ist. Die aus Palermo angekommenen Verletzte richteten an Bord des Dampfers „Königin Margherita“ ein Hospital ein, während das rote Kreuz am Eingang der Straße Primo Settembre ein Hospital improvisierte. Die Kaserne Sant Elena in Messina, wo drei Kompagnien lagen, ist zerstört, nur 20 Soldaten sind gerettet. Von 29. Infanterie-Regiment sind nur 10 Mann übrig geblieben, von 400 Jollwächtern nur 15. Ein neuer Groß hat am Mittwoch Messina aufs Neue heimgesucht. Die noch stehengebliebenen Mauern der Häusertrümmern wurden umgeworfen und alles dem Erdboden gleichgemacht. Messina ist gewesen.

Jüchterliche Nachrichten kommen auch aus Palmi. Dort erfolgten mehrere heftigste Erschütterungen hintereinander in so kurzen Zeitabständen, daß die schlafend über-raschten Einwohner nicht auf die Straße flüchten konnten. Von 14 000 Einwohnern zählt man kaum 100 überlebende. Am Dienstag wurden allein 2220 Leidname herausgeschafft und beerdigt. Die Straßen werden von Truppen ausgehauert und durchzogen von Truppen mit jammernden Verfümmelten. Die Dofnung auf Rettung Lebender aus den Trümmern wird fast aufgegeben. Aus den Trümmern schauen starr Arme und Beine hervor. Aus Reggio liegen jedoch immer noch spärlichste Nachrichten vor. Man vermutet, daß die Hälfte der Einwohner, also 40 000 tot oder schwer verundet sind, manche Flüchtlinge sind wahnsinnig und tobsüchtig.

Die Nachricht, daß an Bord der „Theogvia“ und anderer Schiffe 90 Deutsche aus Messina in Neapel eintrafen, ist unrichtig. Im ganzen sind 31 Deutsche dort, darunter die beiden Töchter des deutschen Konsuls Jakob, während der Konsul selbst in Messina geblieben ist. Die Zahl der in Messina ums Leben gekommenen oder vermissten Deutschen wird auf 500 bis 600 geschätzt. Depeschen nach Messina sind unheilbar, weil die Stadt von Menschen verlassen ist. Die letzten drei Tage sind von 60 700 Depeschen aus allen Weltteilen nach Messina 58 000 ins Argiv gewandert.

Deutsches Reich.

Zur Lage. In der „Vereinszeitung“ schreibt Professor Schlemann an der Jahresende:

„Das alte Jahr nimmt einen wenig erfreulichen Abschluß. Es geht ein Gefühl der Unsicherheit durch die Welt, und die offiziellen Berühmungen, die uns aus dem Munde der leitenden Staatsmänner aller Staaten Europas entgegenlingen, ändern daran nichts. Geht man den Gründen dieser Erscheinung nach, so wird sie sich auf die eine Tatsache zurückführen lassen, daß die seit Jahr und Tag verfolgte Politik Englands, eine Hofierung Deutschlands herbeizuführen, nicht aufgegeben ist, sondern mit allen Mitteln einer unbedeutenden Diplomatie fortgesetzt wird. Der Entente mit Frankreich folgte die Anreicherung der „small nations“ an England, danach die Revolver-Verbindungen und im Zusammenhang damit das Bestreben, Italien vom Dreieck abzulösen, endlich die Schwendung, die, unter Bemühung des Staatsfreies der Jungtürken, aus dem bisherigen Beförderer auf der Zerlegung des osmanischen Reiches gerichteten Anschläge plötzlich den besten Freund der Türkei machte, um auch durch Deutschland eine Stellung freitig zu machen, die es durch jahrelange Bemühungen um Lösung der islamischen Welt errungen hatte. Es ist schwer, sich der Vorstellung zu entziehen, daß als Ziel dieser Politik ein Kontinentalkrieg in Sicht genommen ist, der dem geplanten Ansturm gegen die Seemacht Deutschlands parallel gehen soll. Wir haben während des ganzen Verlaufs dieses Jahres immer wieder auf Stimmen hinweisen müssen, die mehr oder minder deutlich diesem Entzweck dienen. Um das Bestreben zu rechtfertigen, wurden die angeblichen Anstrengungen Deutschlands auf England erfinden, an die kein Mensch in Europa glaubt, mit denen aber in England gearbeitet wird wie mit einer Realität, während jene systematische Feindseligkeit der englischen Politik gegen Deutschland ein positiver Faktor der großen Politik geworden ist, mit der jeder Staatsmann Europas und der außer-europäischen Welt rechnet wie mit einer Tatsache, über deren Wirklichkeit nicht weiter diskutiert wird. Das ist in kurzen Worten die Quintessenz der gegenwärtigen Weltlage, und wir möchten den sehen, der uns das bestritten kann, wenn er nicht aus Verzug oder Interesse die Tatsachen verdrängen will. Mit dieser Lage haben wir zu rechnen, und wenn sie, ist es heute Pflicht, daß die deutsche Nation einmütig und geschlossen, jeder Gefahr und jedes Opfers gewärtig, zusammensteht. Nicht durch Worte, sondern durch Taten ist es zu erwirken, und vor allem durch Annahme und Ausführung der Reichsfinanzreform die Basis für eine Leistungsfähigkeit zu sichern, die früher als unsere Optimisten für glaubhaft gehalten, durch die Macht der Verhältnisse in Anspruch genommen werden könnte. Das alles ist nichts Neues, aber sicherlich ist es notwendig, daß wir uns in dieser Hinsicht das Gewissen schärfen. In den Lebensfragen des Staates verlieren Parteinteressen ihre Berechtigung.“

Teutsche Hilfe für Süditalien. Im Auftrage des Kaisers haben wir bereits gemeldet, die im Mittelmeer befindlichen beiden deutschen Schiffe den Befehl erhalten, sofort Lebensmittel und Decken an Bord zu nehmen und nach Messina abzugeben. Wie wir hierzu weiter erfahren, ist den beiden Kommandanten der Befehl geworden, sofort bei der Ankunft einen Teil der Mannschaften zur aktiven Hilfeleistung auszuscheiden. Einer der Dampfer soll Reggio anlaufen. Diese Hilfeleistung soll darin bestehen, sich zunächst an der Bergung der Verunglückten zu beteiligen, um die Verwundeten aus dem Schutt- und Steingeröll zu befreien. Beide Schiffe sind nach hierübergegebener Nachricht bereits zu Lagertreffen umgewandelt worden, damit den an Bord gebrachten Verwundeten bis zu ihrer Einlieferung in eines der Krankenhäuser der Küstenorte ärztliche Pflege zuteil werden kann. Ferner soll binnen kurzem auf dem Landwege nach Genua eine Ladung wollener Decken, Betten, Konverven usw., die den militärischen Helferbedürfnissen zu entnehmen sind, abgehen. Für die Weiterbeförderung nach Messina-Reggio wird die italienische Regierung Sorge tragen. Auf Anregung des Monarchen werden ferner die Dampfer des Norddeutschen Lloyd umweit Messina anlaufen und alles verfügbare Material für die Bände der Hilfeleistung abgeben. Im übrigen wird bei der Herbeiverwaltung der Plan erwogen, für die Aufräumungsarbeiten und die dadurch bedingte Bergung der Leichen ein deutsches Pionier-Bataillon zu beordern, falls die italienische Regierung dies Anerbieten annimmt.

Das neue Bankgesetz. Das neue Reichsbankgesetz wird, wie zuverlässig verlautet, nicht an den Grundgedanken der Bankreform rütteln. Es soll aber die Leistungsfähigkeit der Reichsbank ausgestellt werden dadurch, daß eine Erhöhung des freierrenten Notentontingents und eine beträchtliche Auffüllung des Reservefonds stattfindet. Außerdem soll den Reichsbanknoten zur Sicherung des Zahlungsverkehrs die Eigenschaft gesetzlicher Zahlungsmittel zuerkannt werden. — Hierzu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: „Daß diese Reform nicht den Forderungen entspricht, die an eine wirkliche Reichsbank gestellt werden müssen, brauchen wir wohl nicht zu wiederholen.“